

Sechster Sonntag der Osterzeit

Evangelium Joh 14, 23–29

Der Heilige Geist wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

23 Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen.

24 Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat.

25 Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin.

26 Der Beistand aber, der Heilige Geist,

den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. 27 Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.

Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

28 Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch.

Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich.

29 Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.

Ich bin bei einem Satz des Evangeliums hängengeblieben: *Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.* Paar Zeilen davor sagt Jesus: „*Euer Herz sei ohne Angst!*“ Es sind die Worte Jesu aus den Abschiedsreden. Jesus sprach diese wichtigen Sätze zu seinen Jüngern am Abend vor seinem Leiden.

Klingen diese Worte nicht ironisch und lebensfremd in einer Zeit der Unsicherheit und Angst, in einer Zeit von vielen Unruhen geprägt? Sind diese Worte nicht unerhört riskant und naiv angesichts des Elends und des Leids in der Welt, dessen Zeugen wir täglich sind: Krankheiten und Armut, Kriege und Mord, Terror und Gewalt, weinende Frauen, verängstigte Kinderaugen, hungernde Menschen?

Klingt in einer Welt, in der jeden Tag so viel Schreckliches geschieht, die Aufforderung Jesu nicht unglaublich: *Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht?* Keine Frage: das Lebensgefühl vieler Menschen heute ist von Unsicherheit, Orientierungslosigkeit und Angst geprägt. Viele Menschen haben Angst und leben mit der Angst. Diese Angst kann verschiedene Formen annehmen: Angst um den Arbeitsplatz, Angst um materielle Sicherheit, Angst vor Verantwortung, Angst vor der Zukunft.

Noch viel existentieller ist die Angst um die Kinder, um den Ehepartner, Angst vor Krankheit, Angst vor dem Alter und seinen Beschwerden, Angst vor Scheitern und Erfolglosigkeit.

Es sind nicht die vielen kleinen Ängstlichkeiten des Alltags, um die es geht, da sind Grundängste, die wie ein dunkler Schatten unser Dasein begleiten.

Nicht wenige junge Menschen haben Angst, sich endgültig und ganz für einen Partner zu entscheiden, sich zu binden. Sie haben Angst, neues Leben weiterzugeben. Es ist die Angst, die sich in Fragen zeigt wie: Lohnt es sich überhaupt zu leben? Leben – wozu eigentlich?

Liebe Schwestern und Brüder!

Gegen die Angst gibt es nur ein Mittel: Vertrauen!

Als Jesus einst in der vierten Nachtwache über den See zu den Jüngern kam und sie aufschrien vor Angst, da hat er ihnen zugerufen: „Habt Vertrauen! Ich bin es.“

Jetzt, in der Stunde des Abschieds, wo Ungewissheit und Angst das Herz der Jünger schwer macht, sagt Jesus zu ihnen: *Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.* Lasst euch durch innerliche Unruhe nicht zerstören! Lasst euch nicht verwirren! Lasst euch nicht aus der Fassung bringen!

Dieses Wort, liebe Schwestern und Brüder, dürfen wir auch auf uns hinhören. Jesus spricht es auch zu uns.

Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Was weckt dieses Wort in Ihnen?

Ist das nicht ein Wort, das uns in vielen Situationen berühren und ermutigen kann, gerade in der Zeit in der wir um den Frieden bangen?

Tut es nicht unendlich gut, solch ein Wort zu hören?

Ist das nicht ein Jesuswort, das trägt und das Halt gibt?

Ich habe es euch gesagt, damit ihr zum Glauben kommt. „Glauben“ heißt aus dem Hebräischen übersetzt „*sich fest machen*“, gemeint ist: vertrauen. Wir können nicht leben ohne Vertrauen. Gut ist der dran, der von Kindesbeinen an Geborgenheit und Vertrauen geschenkt bekommen hat und der so selbst gelernt hat zu vertrauen.

Wir dürfen und können ein großes Vertrauen haben in Gott. Er selbst ist uns in Jesus nahe gekommen, ein Gott-mit-uns. Er ist unser Weggefährte geworden bis in die letzte Ausweglosigkeit unseres Lebens hinein. In Jesus Christus ist Gott uns selbst nahe gekommen bis dahin, wo wir – menschlich gesehen – ganz allein sind und am meisten Angst haben: im Tod!

Das heutige Evangelium ist ein Trostwort. Es gibt Hoffnung in aller Trauer und Verlassenheit. Von Gott, dem Grund unseres Lebens, kann uns dauerhaft nichts trennen. Die Zukunft, die er verheißt, ist größer und bedeutungsvoller als alles, was uns das Leben schwer machen, was uns zu schaffen machen und ängstigen kann.

Gott ist in aller Angst da als die Liebe, die größer ist als jede Not und selbst stärker als der Tod. Wir können nie tiefer fallen als in Gottes offene Hände, in Gottes Treue, die uns hält und birgt. In diesem Glauben ist uns Jesus vorausgegangen. Auch ihm ist die Nacht der Verwirrung und Angst nicht erspart geblieben. Sein Glaube, seine Bindung an den Vater wurde bis zum Zerreißen belastet. Doch durch sein Vertrauen auf den Vater und durch seine Hingabe gewann er Leben und Halt.

Er, der Herr, ist bei uns alle Tage. Er gibt uns die Kraft zum Durchhalten auch in noch so schweren Zeiten. Er ist das Licht, das uns erleuchtet. Er ist die Kraft, die uns erfüllt. Er ist der Beistand, der uns nicht verlässt.

Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Die große Mystikerin und Kirchenlehrerin Theresia von Avila hat sich diese Botschaft sehr zu Herzen genommen. Tagein, tagaus trug sie ein Blatt Papier bei sich, das man nach ihrem Tod bei ihr gefunden hat. Darauf stand: *„Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken. Alles geht vorüber. Gott allein bleibt derselbe. Alles erreicht der Geduldige. Und wer Gott hat, der hat alles. Gott allein genügt.“* (vgl. auch neues Gl. Nr. 8,5)

Und in einem Lied aus Taize heißt es:

„Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht. Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht!“

Nun beten wir:

„Gott, du bist da, deine Gegenwart umhüllt und durchdringt uns wie die Luft, die wir atmen und ohne die wir nicht leben können. Rühr uns an mit deinem Geist! Hilf uns, dir ganz zu vertrauen und immer mehr ohne Angst zu leben. Amen“

